

“An Haufa Moos, i sag bloß China”

Tennisverein mit “Ernst und Heinrich”

Wer „schwäbisch für Fortgeschrittene“ und Humor mit Niveau liebt, dazu noch perfektes Gitarrenspiel – der ist bei Ernst und Heinrich genau richtig.

Norbert Leister

Sirchingen. Regelrecht geschäftsmäßig kamen sei daher, in feinem Zwirn, „champagnerfarben, das trägt man ab 50“, sagte Ernst. Oder war es Heinrich? Egal. Das Duo spielte sich eh immer zwischen ihren Musikstücken mit hoher Geschwindigkeit die verbalen Bälle zu, dann folgte der Return und – da wären wir auch schon beim Tennis: Der Tennisverein Sirchingen hatte nämlich das champagnerfarbene Doppel zu seiner mittlerweile 4. Kulturveranstaltung eingeladen. Und weil dies zum 10. Geburtstag des Vereins geschah, hatten sich die Sirchinger ein professionelles Duo eingeladen, das in der höchsten Schwäbischen Liga spielt. Und sogar in der internationalen. Eben „schwäbisch international“. So hieß ja das Motto des Abends von Ernst und Heinrich.

Was auf den ersten Blick auffiel an dem Duett, das in wirklichen Leben Ernst Mantel und Heiner Reiff heißt? Außer dem champagnerfarbenen Geschäftsanzug? Natürlich – ihr äußerst professionelles Gitarrenspiel. Das manchmal sogar klang wie Carlos Santana. Aber sie kamen ja noch weiter in der ganzen Welt herum. Unter anderem im Reich der Mitte: „An Haufa Moos verdiena, i sag bloß China“, reimten sie etwas mühsam in einem ihrer Lieder. Dabei kamen sie nicht nur gedanklich weit rum auf dem Globus, sondern auch thematisch. Mit diesem Song hatten die beiden Musiker und Kabarettisten (oder sollten und wollten sie eher Comedians genannt werden?) auch gleich noch das Thema der Globalisierung und der weltweiten Abzocke abgehakt. Also weiter zum nächsten Themenblock: Philosophie. „Was will der Mensch“, fragen sich Ernst und Heinrich am

Lagerfeuer, das per Film auf der Großleinwand zwischen ihnen aufflackert. Aber: Das waren „kulturpessimistische Klängen“, da musste natürlich anschließend Positiveres her. Die Abteilung „Wissen auf Rädern“ zum Beispiel, mit einem „Kompaktseminar in Schwäbisch für Fortgeschrittene“. Zugeschaltet erneut auf der Großleinwand waren zwei schwäbische Urgesteine (gespielt von Ernst und Heinrich), die sich in ebensolcher urschwäbischen Art und Weise über landwirtschaftliche Tätigkeiten unterhielten. Welche – das blieb den meisten Zuhörer aufgrund des phonetischen Unverständnisses jedoch verborgen.

Nächste Rubrik: „Das Verhältnis Vater-Sohn“, so Heinrich. Oder Ernst. So schwierig und komplex beladen wie sich das auf den ersten Ton anhören mochte, war es dann aber nicht. Oder doch? „Vadder, oh Vadder, i han so viel von dir g'lernt, en rechter Bua heißt Harmut oder Bernd“, sangen sie. So weit so gut. Aber das dicke Ende kam ja noch: „Warum hosch du mi no Utz-Maria g'nannt, des isch, was i ned verstand.“ Da war doch die logische Konsequenz, dass Ernst und Heinrich anschließend davon singen mussten, „i be nebe dr Kapp, i be voll von dr Roll“. Wer wollte das entscheiden, ob „des an Burnout sei ko“? Eines aber war sicher an diesem äußerst unterhaltsamen, informativen und zumeist auch urkomischen Abend: Ernst und Heinrich (oder dürfte man eigentlich auch Heinrich und Ernst sagen) präsentierten mit ihrem Stück „Schwäbisch International“ gehobene Unterhaltung mit viel hintergründlichem Humor, der aber nicht wie so oft schenkelkrachend unter die Gürtellinie zielte. Und: Auch wenn sie champagnerfarben auftraten – rein geschäftsmäßig kamen sie nie daher. Allerdings war ihre Professionalität nie anzuzweifeln.

